

Schöne Stimme für die Leiden der Liebe – Lesung Hannelore Hoger im Theater

Münstersche Zeitung, 20.01.2014

Als Hannelore Hoger am Samstag für die Weverinck-Reihe "Meister des Wortes" in Münsters ausverkauftem Kleinen Haus "Briefe und andere Geschichten über die Liebe" vorlas, war zwar die Liebe schwierig - aber das Zuhören ein Genuss.

Nachdem Siegfried Gehrlich am Klavier den Valse aus Robert Schumanns "Carnaval" gespielt hatte, tauchte Hoger Honore de Balzacs Erzählung "Die Geliebte des Königs" ins Burgunderrot ihrer Altstimme, adelte die etwas umständliche Geschichte mit leiser Ironie und natürlichem Sprechrhythmus, der die lockere Syntax Balzacs fließend aufnahm:

Ein Goldschmied verschachert seine schöne Tochter an einen Advokaten.

Dem bleichen Bräutigam - "er stank nach verstaubten Akten" - verweigert das resolute Mädchen körperliche Inbesitznahme. Stattdessen verwandelt sie sich in eine Nobel-Mätresse des Königs. Dieser schrägen Petitesse vermochte Hoger allerhand Charme abzulutschen. Manchmal meinte man ein leises Knurren in ihrer Stimme zu vernehmen, wenn sie dem gehörnten Ehemann bei List und Tücke behilflich war - oder ein Schnurren, wenn die lebenslustige Maid durch die Betten fegte.

Für die Kurzgeschichte "Der Ring" von Tania Blixen wechselte Hoger in einen weniger pittoresken Tonfall, der dem Erweckungserlebnis der "Wahren Liebe" eine mystische Modernität verlieh: Eine junge Frau erkennt beim Anblick eines Wilderers im Wald für Sekunden ihre große Liebe, ohne ein Wort.

Alexander Kluges „Fiffi“, Briefe von Alma Mahler- Werfel und Anais Nin und Kurt Tucholskys "Trüben Herbsttag im Mutterleib" las die Grand Dame des Fernsehens als fantastische Variationen über das unerschöpfliche Thema der Themen. "Liebst du mich?" fragt Kluges Mann, und Hoger trug die Antwort auf der Zungenspitze: "Ich kann sagen, dass ich es lieber habe, wenn du da bist, als weg." Nins Satz "Ich bin die größte Liebhaberin der Welt" schickte die Hoger ein sublimes „Hä, hä“ hinterher, als wüsste sie um alle Träume und Schäume des Daseins. Wenn Hoger spricht, entstehen englische Landschaften, Hügel und Felder, eine untergehende Sonne. Wenn sie liest, geht die Sonne auf.

Westfälische Nachrichten, 20.01.2014

Diese Dame darf man nicht unterschätzen. Als Bella Block ermittelt sie im ZDF mit einer zuweilen aufreizenden Langsamkeit, die ihre Kontrahenten mitunter zur Weißglut bringt. In Münster stellte sich Hannelore Hoger am Samstag auf Einladung von Weverinck-Management nicht zum ersten Mal als höchst facettenreiche Vortragskünstlerin vor. Ihr Thema: die Liebe. Hoger las und trug nicht nur vor. Begleitet von Siegfried Gerlich am Flügel interpretierte sie zwischendurch quasi im Stil der Marlene Dietrich mit melodischem Sprechgesang einige Couplets über das ewig junge Thema. Das waren die vom Publikum besonders goutierten Sahnehäubchen eines faszinierenden literarischen Abends.

Honoré de Balzacs Geschichte über „Die Geliebte des Königs“ wusste dabei als längeres und sprachlich meisterhaftes Lesestück am meisten zu gefallen. Mucks-mäuschenstill verfolgte das Publikum im ausverkauften Kleinen Haus die Geschichte über die Goldschmiedetochter, die vom Vater mit einem affengesichtigen Pariser Advokaten verkuppelt wird, sich aber standhaft und sogar mit spitzem Dolch gegen jede Zudringlichkeit ihres widerlichen Ehegatten wehrt. Stattdessen wird die Schöne alsbald Mätresse des Königs und verdient sich dann als in Liebesdiensten höchst bewanderte Kurtisane in der vornehmen Pariser Gesellschaft ein üppiges Vermögen. Die gebürtige Hamburgerin Hannelore Hoger präsentiert sich hier besonders wandlungsfreudig. Sie vermag dem Winkeladvokaten eine rauchige Stimme zu geben und der Kurtisane Schärfe und Zickigkeit. Mit dem zweiten größeren Stück an diesem Abend verdeutlichte Hoger, wie zerbrechlich höchstes Liebesglück sein kann. In der Geschichte „Der Ring“ der dänischen Schriftstellerin Tania Blixen kippt das eheliche Liebesglück zwischen Schäfer und junger Schäfersfrau, als diese im Wald binnen weniger Minuten emotional einem Schafsdieb verfällt.

Weniger dramatisch, eher flüchtiger, aber nicht weniger unterhaltsam, besang und bedichtete die 72-Jährige Hannelore Hoger im zweiten Teil die Liebe zwischen Leidenschaft und Langeweile. Alexander Kluges Dialog „Fifi“, in dem eine Frau den Satz „Ich liebe dich“ einfach nicht über die Lippen bringt, wusste hier ebenso zu gefallen wie der niemals abgeschickte Abschiedsbrief von Alma Mahler-Werfel, die 1899 in ihrem Tagebuch mit ihrem damaligen Lover Gustav Klimt abrechnete. Mit Kurt Tucholskys Spöttereien nach dem Motto „Die Ehe war zum größten Teile vabrühte Milch un Langeweile“ würzte Hoger abschließend berlinernd und augenzwinkernd den fast zweieinhalbstündigen Abend, den Siegfried Gerlich am Piano mit Schumann, Debussy („Claire de Lune“) und Gershwin fein untermalte. Begeisterter Applaus

